

Gottesdienst am 24.5.2020 – Exaudi

Jer 31,31–34

Jeremia vor den Trümmern des Tempels

Kaputt, alles kaputt! Da steht er nun. Die Luft ist heiß und trocken. Um ihn herum ist es ruhig. Zu ruhig. Hier in Jerusalem, wo doch eigentlich immer viel los war. Jetzt ist es ruhig. Jeremia hört nur das Knirschen der Trümmer unter seinen Sandalen. Ein Haufen Steine. Das ist alles, was von dem Tempel noch übrig ist. Jeremia ist enttäuscht, traurig, wütend und auch etwas ratlos.

Hatte er das schon seit Jahren prophezeit: Immer und immer wieder hat er vor dieser Katastrophe gewarnt. Wie oft hat er versucht sein Volk davon abzuhalten riskante Bündnisse zu schließen, wie oft hat er gegen die falschen Propheten gepredigt?...Oft

Jeremia hat diesen Job nie wirklich gerne gemacht. Regelmäßig wurde er zum „Buh-Mann“. Natürlich, man ist nicht sonderlich beliebt, wenn man immer kritisiert und Unheil prophezeit.

Wirklich geglaubt hat ihm niemand. Seine Warnungen wurden meist ignoriert.

Und jetzt ist es soweit...Es ist eingetreten, wovon Jeremia lange gewarnt hat. Die Truppen der Babylonier waren da und haben die Stadt und vor allem den Tempel zerstört. Den Tempel. Das Wahrzeichen Judas. Er existiert nicht mehr.

Jetzt steht Jeremia da im Staub. Inmitten der Trümmer des einstigen Heiligtums. Dort wo sein Gott wohnte. Aber sein Gott ist wohl ausgezogen.

Jeremia hatte es kommen sehen und dennoch: er ist bitter enttäuscht. Hat Gott seinem Volk nicht ewige Treue versprochen? Hat Gott sein Bündnis nun einfach so beendet? Er, Jeremia hatte Strapazen auf sich genommen, wurde verlacht und verspottet. Einsam hat er sich gefühlt. Und nun wozu das Ganze? Wie soll es jetzt weiter gehen?

Jeremia hängt in der Luft. Jetzt steht er da, vor dem Trümmerhaufen des Jerusalemer Tempels.

Ungewisse Zeiten

Enttäuscht sein, sich verlassen fühlen und vor einem Trümmerhaufen stehen.

Kennen Sie das? Vielleicht standen auch Sie in Ihrem Leben schon vor solch einem Trümmerhaufen. Wussten vielleicht nicht, wie es weiter gehen soll.

Vor solch einem Trümmerhaufen steht der Student, der auch am letzten Versuch seiner Prüfung gescheitert ist. Das war's seinen Abschluss wird er nie erhalten, vermutlich wird er nie in seinem Traumberuf arbeiten können. Da ist die dreifache Mutter, deren Mann sie und die Kinder verlassen hat. Der Traum vom gemeinsamen, harmonischen Familienleben, aus und vorbei. Und da ist der frischgebackene Rentner, dessen Lebensgefährtin stirbt. Die gemeinsame Kreuzfahrt und die Pläne vom gemeinsamen Alt werden, müssen wohl Träume bleiben.

Sie alle wissen nicht, wie es jetzt weiter geht. Hängen in der Luft und stehen vor einem Trümmerhaufen.

In einem Trümmerhaufen des Lebens, inmitten von geplatzten Träumen.

In solchen Situationen fragen sich Menschen oft: Ist Gott noch da, oder ist er ausgezogen? Immer wieder drängt sich in solchen ungewissen Zeiten die Frage auf: Wo ist Gott?

Er wird gesucht. Die Rede von einem lieben Gott, der immer da ist scheint irgendwie unwirklich zu sein. Erscheint er doch so weit weg.

Weg, fort, ausgezogen aus dem zerstörten Tempel, aufgefahren in den Himmel.

Nicht mehr unter uns, nicht mehr auffindbar.

Neue Hoffnung-neuer Bund

Und trotzdem ist da etwas. Auch wenn es unter den Trümmern nicht gleich ersichtlich wird, auch wenn wir am Himmel nur dunkle Wolken und keinen Gott sehen.

Irgendwo versteckt sie sich: Die Hoffnung. Irgendwo, ganz klein unter einem Berg voll Schutt und Trümmern.

Und dann wissen wir es geht weiter...es geht nicht nur weiter. Etwas Neues fängt an.

Auch Jeremia erkennt dies: siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit dem Hause Israel schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen [...] sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit.

Jeremia erkennt, dass es Zeit für etwas Neues ist.

Er erkennt, dass er aufhören muss dem alten Tempel und der alten Zeit nachzutruern. Denn der alte Tempel ist zerstört, der alte Bund ist gebrochen.

Stattdessen erzählt er von einem neuen Bund mit Gott, eine neue Beziehung. Aus dem Trümmerhaufen heraus lässt sich Gott finden. Und mehr noch macht einen Neuanfang mit seinem Volk. Obwohl sämtliche Warnungen ignoriert wurden, obwohl sein Volk nicht auf ihn und seinen Propheten hören wollte.

Gott lässt sich wieder finden, wendet sich den Menschen erneut zu.

Und ich bin mir sicher, auch uns wendet er sich immer wieder zu. Wenn wir in der Luft hängen, nicht wissen wie es weiter geht. Wenn wir inmitten eines Trümmerhaufens stehen. Gott nicht finden können. Ihn suchen. Irgendwann lässt er sich finden und schenkt uns neue Hoffnung, Kraft und Mut.

Manchmal muss es vielleicht zuerst Trümmer geben, damit etwas Neues entstehen kann. Vielleicht findet der Student irgendwann einen neuen Beruf, der ihn begeistert. Die alleinerziehende Mutter einen neuen Vater für ihre Kinder, und der Witwer eine andere Begleitung für seine Kreuzfahrt.

Und jeder, der Gott in schweren Zeiten schon vermisst hat, ihn gesucht, der kann auch mit ihm eine neue Beziehung beginnen.

Gesetz ins Herz schreiben

Und diese Beziehung zu Gott ist in uns drin. Mitten in unserem Herzen. Er verspricht dem Volk Israel: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.

Gott schreibt sich also mitten hinein in uns. Niemand muss dem anderen mehr erklären, wie das geht, zeigen, wo Gott ist.

Gott ist nämlich nichts, das gelehrt werden will. Nichts was gelernt werden kann. Ich kann auch als Theologin niemandem beibringen, was Gott ist, wer er ist, zeigen so

glaubst du richtig. Denn Gott schreibt sich selbst ins Herz von uns Menschen und lässt sich dort erkennen und finden.

Und dieses Erkennen Gottes ist mehr als ein vages Gefühl. Es ist eine Herzenssache. Das Herz. Das Organ in unserem Körper, das uns lebendig macht. Für uns Sitz der Liebe und der Gefühle. Für Jeremia und seine Zeitgenossen. Sitz des Verstandes. Und vor diesem Hintergrund lässt sich auch verstehen, weshalb sich Gott in das Herz der Menschen schreibt: Es geht nicht darum ein schönes Gefühl zu haben. Gott irgendwie undefinierbar zu spüren. Wir sollen ihn erkennen. Auch mit unserem Verstand. Unser Verstand macht sich Gott zu eigen. Lässt sich finden. Und mit diesem verständigen Herzen, in welchem Gott wohnt, in welches er sich eingeschrieben hat, können wir beginnen mit den neuen Aufgaben, können die Trümmer in unserem Leben beiseite räumen und etwas Neues aufbauen.

Mit diesem neuen Bund Gottes in unserem verständnisvollen Herz.